

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halb j. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühren für eine Garmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionszwang per 30 kr. für eine jedwelmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. I. P. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 14. Juli d. J. den Statthalterreich Anton Rubido v. Zagorje zum Hofrath bei der kroatisch-slavonischen Statthalterei allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. I. P. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Juli d. J. den Zögling der I. P. Theresianischen Akademie, Eugen Freiherrn v. Jorgatsch auf Walsch, zum I. P. Edelknaben allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 17. Juli.

Es laufen wieder einmal so viele sich widersprechende Nachrichten ein, daß es schwer ist, sich darin zurecht zu finden. Hieß es vor Kurzem, es bestünde in Bezug auf den Orient ein Einverständnis zwischen Frankreich und Rußland, und schienen eine Menge Anzeichen vorhanden zu sein, welche diese Vermuthung bestätigten, so geschieht jetzt ein Brüssler Blatt, der halb russisch halb französisch gesinnte „Nord“, daß zwischen den beiden Mächten die Beziehungen frostiger geworden sind und zwar aus folgendem Grunde: „Europa, sagt das Blatt, hat sich seit einigen Monaten auf den des Fortschrittes eingelassen; es hat sich ziemlich weit vorgewagt; nun wollen einige Mächte, daß man in dieser Richtung weiter gehe, während andere vom Einhalten und Umkehren sprechen. Dieses Sachverhältniß erzeugt nun eine schwierige Situation.“ „Nord“ meint wohl die Verschiedenheit der Ansichten in Betreff Neapels, wo Rußland für die Dynastie ist und wohl auch die Vorgänge in Polen, auf welches das Cabinet von St. Petersburg die Nationalitäts-Idee nicht ausgedehnt haben mag. Vielleicht verbanke man diesem Umstand den Artikel des „Constitutionnel“, welcher die Auf-

gabe hat, die französische Politik als erhaltend in Bezug auf Süditalien hinzustellen.

Aus Wien vom 12. werden dem „Giornale di Verona“ folgende Nachrichten telegraphirt: Viterbo, von andern L. Höfen unterstützt, wird als Grundlage des künftigen Verhaltens der deutschen Mächte, die Solidarität mit Oesterreich für alle möglichen Eventualitäten vorschlagen. Der Großherzog von Baden nähert sich neuerdings der österreichischen Politik. In Lindau wurde zwischen der Herzogin von Parma und den Ministern des Großherzogs von Toscana im Einvernehmen mit dem Großherzog selbst eine Verständigung für die künftigen Ereignisse in Italien vereinbart. Wahrscheinlich wird auch der Herzog von Modena beitreten. — Rußland wird in vollem Einverständnis mit Oesterreich und Preußen handeln, um die Fortpflanzung des sizilianischen Aufstandes nach Galabrien zu verhindern. Herr v. Balabine hatte in diesem Betreff eine lange Konferenz mit dem Grafen Rechberg.

In Rom hat ein Artikel des amtlichen Journal selbst die Erwartung bevorstehender Reformen angeregt. Dasselbe sagte unter dem 7.: „Europa befindet sich auf einem jener Ruhepunkte (?), welche jede Regierung benützen muß, um sich zu sammeln, um über die letzten und über die sich vorbereitenden Ereignisse nachzudenken, um zu erklären, wie die Wiederkehr ertöner Uebel zu verhindern, die möglichen Gefahren zu beschwören und die obliegenden Pflichten zu erfüllen seien!“ Diese Sprache überraschte. Es wäre jedoch übereilt zu glauben, schreibt man der „Indep.“ aus Rom, daß es sich um eine Verfassung nach dem Muster von Turin oder Neapel handle, aber gewiß ist es, daß im Vatikan über Grundlagen zu Reformen verathen wird. Es gibt dort viele Rathgeber, die päpstlicher sind als der Papst, und diese behaupten, die konstitutionelle Freiheit verträge sich nur bis zu einem gewissen Grade mit dem kirchlichen Charakter eines römischen Souveräns.

Uebereinstimmende Nachrichten aus Paris und London beschwichtigen alle Besürchtungen über die Folgen der Intervention in Syrien für den Frieden

Europas. England und Frankreich sind vollkommen einig, und auch den andern Mächten sind zufriedenstellende Aufschlüsse gegeben. Wahrscheinlich wird das Einschreiten der Seemächte stattfinden, da die Pforte nicht mehr als 400 Mann auf den bedrohten Punkten hat, und ihre Geldverlegenheiten derart sind, daß die 16.000 Mann, welche Ruad zur Verfügung gestellt, sich nicht leicht vom Papier nach Syrien übertragen lassen werden.

Oesterreich.

Agram. Der Gemeinderath hat dem Ban J. M. J. v. Sokesovic, folgende Adresse überreicht:

„Erlauchter Ban! Durch Deine Ernennung zum Ban unserer Königreiche haben Se. I. P. apost. Majestät den reichvollsten Erinnerungen unserer Nation auf das allergnädigste Rechnung getragen und zugleich auf das huldvollste gezeigt, wie sehr Allerhöchstdieselben die unverbrüchliche Treue und opferwillige Ergebenheit dieser Nation würdigen.“

Unsere Königreiche begrüßen diesen Akt kaiserlicher Liebe und Gnade mit größter, aufrichtiger Begeisterung und nahmen denselben auf als eine Bürgschaft der besseren Zukunft, die ihnen bevorsteht und ihnen zufolge ihrer Geschichte und ihrer Verdienste um das Allerdurchlauchtigste Kaiserhaus gebührt.

Die Vertreter der k. k. Frey- und Landeshauptstadt Agram — die in tiefer Ehrfurcht Gefertigten — beglückwünschen Dich, Erlauchter Ban, nicht nur im Namen der Bewohner dieser Hauptstadt, sondern auch im Namen unserer ganzen Nation, daß Dir durch die Gnade unseres Allerdurchlauchtigsten Herrn das Glück zu Theil wurde, ein würdiger Nachfolger des berühmten Prinz, Vukob und Jellacic zu werden.

Wir sind der festen Hoffnung, daß Du es verstehen wirst, die alte Treue und Ergebenheit an unsern allergnädigsten Kaiser und Herrn mit der feinsten Liebe zu unserm theuren Vaterlande zu vereinen, daß Du unsere Nation gegen jedes Uebel kräftig vertheidigen und ihre Rechte stets muthig vertreten, mit einem Worte, daß Du Dich als ein würdiger

Fenilleton.

Die totale Sonnenfinsterniß am 18. Juli.

(Schluß.)

Aber es ist noch ein anderes Schauspiel, das sich im Augenblicke der totalen Finsterniß dem erstaunten Blicke des Beobachters darbietet, ein so wunderbares, so erhabenes, daß keine Beschreibung ein richtiges Bild von ihm zu geben vermag. Die Lichtkronen tritt hervor! Es ist die ein leuchtender Strahlenkranz, der sich rings um die gänzlich verfinsterte Sonne, bis zu einer Entfernung von einem Fünftel bis zu einem Drittel des scheinbaren Monddurchmessers erstreckt, der ferner am inneren Rande so hell ist, daß man ungewis bleiben könnte, ob wirklich die ganze Sonne verfinstert sei, und der sich dann unmerklich in den Himmelsraum verliert. Die Krone bietet nicht stets denselben Anblick dar, sie ist silberweiß oder röthlich gefärbt, je nach dem Zustand unserer Atmosphäre; auch hat man farbige Strahlen oder Lichtbüschel von ihr ausgehen sehen. Aber, wird nun Jeder fragen, welches ist denn der Grund dieser Erscheinung? Natürlich kann man denselben nur im Monde oder in der Sonne suchen. Der Mond könnte aber hierbei nur dann in Betracht kommen, wenn er eine Atmosphäre hätte, in welcher die Sonnenstrahlen sich brächen, wodurch in den Schat-

tenregel des Mondes eindringen, zu uns gelangen, und auf diese Weise in unserem Auge den Eindruck der Lichtkronen erzeugten. Aber unwiderlegliche Thatsachen zeigen auf das Bestimmteste, daß der Mond keine Atmosphäre habe. Also ist der Grund jener räthselhaften Erscheinung nur in der Sonne zu suchen.

Es sei nun so kurz wie möglich dargelegt und erörtert, wie die Astronomen sich das Entstehen der Krone erklären. Betrachtet man die Sonne durch ein gutes Fernrohr, welches natürlich, um das Auge gegen das Sonnenlicht zu schützen, mit einem dunkeln Glendglaste versehen sein muß, so bemerkt man fast fortwährend auf der Sonnenscheibe pechschwarze Flecken, die zwar scharf begrenzt, aber höchst unregelmäßig geformt sind, mit einem viel weniger dunklen, gleichfalls viele Unregelmäßigkeiten darbietenden aschgrauen Hofe, dem Halbschatten oder der Penumbra, umgeben sind, sich zuweilen zu einem größeren Fleck vereinigen, zu anderen Zeiten in kleinere Flecke trennen, verschwinden, mit einem Worte, ganz den Eindruck erzeugen, als wenn jene Veränderungen in einer gasförmigen Umhüllung der Sonne vorgingen, in welcher Risse, Öffnungen entständen und wieder verschwanden, und die uns vielleicht gestatteren, die Oberfläche des festen Sonnenkörpers selbst zu erblicken. Dieß ist denn auch in der That die Ansicht des älteren Herschel, dem fast alle Astronomen beistimmen. Nach demselben ist die Sonne ein dunkler Körper, der von mehreren, mindestens zwei Umhüllungen umgeben ist, einer inneren, der Sonne näheren, in mattem Lichte leuchtenden, der sogenannten Dunschülle, und einer äußeren, die vorige umgebenden, der Lichthülle, welche die Ursache des

von der Sonne uns zukommenden Lichtes ist. Werden nun diese Hüllen etwa durch vulkanische oder elektromagnetische, oder möglicherweise durch noch ganz andere Kräfte, von denen wir aus dem Grunde keinen Begriff haben können, weil ihresgleichen auf der Erde noch nicht erkannt worden ist, einmal durchbrochen, so erblicken wir, wenn bloß die glänzende äußere Lichthülle an einer Stelle geöffnet ist, die darunter liegende Dunschülle, die uns dann als grauer, wolkenartiger Grund erscheint; wird aber auch die untere Hülle durchbrochen, so zeigt sich uns durch den Einblick in die richterartige Öffnung der dunkle Sonnenkörper selbst als schwarzer Fleck und ein Theil der darunter liegenden Dunschülle als Penumbra. Eine Menge von Thatsachen, auf die wir hier nicht näher eingehen können, bestätigen diese Ansicht von der Natur und der Entstehungsort der Sonnenflecken, obgleich wir nicht verhehlen dürfen, daß es auch Erscheinungen gibt, welche ihr zu widersprechen oder wenigstens sie zu modifiziren scheinen.

Jene beiden Hüllen erklären aber noch nicht das Entstehen der Krone; zu dem Ende muß vielmehr angenommen werden, daß die Sonne außerdem noch mit einer physischen, entweder gar nicht oder viel weniger als die Lichthülle leuchtenden dritten Hülle, der sogenannten äußeren Wolkenhülle, umgeben ist. Unter gewöhnlichen Umständen ist sie nicht sichtbar, da sie von der Lichthülle überstrahlt wird; wird uns aber durch das Dazwischentreten des Mondes das Sonnenlicht entzogen, so erglänzt sie als Lichtkronen, entweder in ihrem eigenen Lichte, oder indem sie die von der Lichthülle empfangenen Lichtstrahlen der Erde durch

Nachfolger unserer unsterblichen Väter bewahren werden.

Damit Du im Stande bist, Deine schwere Aufgabe zum Wohle unseres theuren Vaterlandes glücklich und bald zu lösen, wird Jeder von uns gerne Dir seine Kräfte zur Verfügung stellen, denn es knüpft uns ein Band der heiligen Liebe und Treue gegen Kaiser und Vaterland und spornet uns zum kräftigen Wirken an. Es lebe unser erlauchter Vater!

Westb. 15. Juli. Der Manifestation des Herrn v. Somfisch scheinen andere ungarische adelige Herren nicht nachzusehen zu wollen. Das Jubiläum zu Sarospatak hat dazu mannigfache Veranlassung gegeben. Graf Emil Döbessy hat eine sehr lange Rede gehalten, wobei er sich über deutsche Ethnographie, Statistik und Kulturbestrebungen überhaupt lustig machte. Viel von nationaler Erziehung und vom Zusammenhang der Autonomie der Protestanten mit Romitatiswesen sprach Graf Mikó; er ließ die Freiheit des Unterrichts hoch leben. Auch in Zeitungen bewegen sich die adeligen Federn sehr rüstig. Graf Teleki richtet ein Schreiben an den „Kolosv. Közl.“ um die Walachen zu beruhigen, welche durch die Bitte der Sachsen, um Herstellung ihrer Municipalrechte, in Furcht gesetzt sein sollen. Graf Teleki erklärt, daß nach seinem Wissen der Kronstädter Gemeinderath keinen Separatismus bezwecke. Nun wird er ein wenig verworren und sucht seine Unionstendenzen und die bekannten Rückschritte zu einer abgethanen Zeit bestmöglichst zu verhüllen. (Oestr. Ztg.)

Italienische Staaten.

Neapel. „Patrie“ berichtet, daß kein Tag hingehe, wo nicht Klagen gegen ehemalige Regierungsbeamte anhängig werden; der Buchdrucker Bruto habe den Marquis Ajossa verklagt, weil derselbe seine Druckerei, in der er 40 Leute beschäftigte, schließen ließ; der gewesene Polizeipräsident Governo werde gerichtlich verfolgt, weil er im Gefängnisse Santa Maria Apparente zwei Personen ohne Verhör habe sitzen und verhängern lassen; der Polizeikommissär d'Espagnalis, Herzog Morville und Merino sitzen im Gefängnisse der Vicaria, weil zahlreiche Anklagen gegen sie anhängig gemacht worden; gegen den Polizeikommissär Campagna seien an einem Tage allein 15 Prozesse anhängig gemacht, und der neue Polizeipräsident Romano habe eine polizeiliche Untersuchung über obige Klagepunkte angeordnet; Manetta, Vater und Sohn, die des Attentats gegen Brenier verdächtig, seien auf der Insel Ischia verhaftet, nach Neapel gebracht und hier vom Hafen von 50 Gendarmen in das Gefängniß geführt worden. Derselbe Brief der „Patrie“ meldet, daß mehrere angesehenen Personen der konstitutionellen Partei bei den Gesandten von Frankreich, England und Sardinien Schritte gethan haben, um deren Vermittlung in Anspruch zu nehmen, damit die fremden Soldaten entlassen und eine vollständige Organisation der Nationalgarde bewirkt werde, da 5000 Gewehre für Neapel nicht genügen. Die „Patrie“ setzt hinzu, dieses Programm sei „sehr gemäßigt und ausführbar“ befunden worden; aber man habe um Zeit gebeten, „um die Reformen, die bewilligt seien, auszuführen.“ Die Entlassung der Fremdenbataillone ist jetzt der Punkt, auf den konstitutionellen Separatisten hinarbeiten, während die Minister Alles thun, um die Aufmerksamkeit auf andere Dinge zu lenken,

weil der König in diesem Punkte schwerlich gutwillig nachgeben wird.

Aus **Messina**, 8. Juli, sind Nachrichten in Marseille am 11. Juli eingetroffen. Danach „finden allnächtlich in Messina Ermordungen Statt, und die Deseritionen in der neapolitanischen Armee, wo die Demoralisation sehr groß ist, werden mit jedem Tage zahlreicher.“

Oberst Medici befand sich am 8. Juli im Lager zu Barcellona und erwartete das Eintreffen der Freiwilligen. Er hatte nach den Höhen von Messina und nach denen von Milazzo Rekognoszirungen vorgenommen. Milazzo soll am 10. Juli angegriffen werden. Milazzo liegt auf der Halbinsel, die auf der Nordküste nach den Liparen wie ein ausgestreckter Arm gerichtet ist; die Stadt hat 10.000 Einwohner, ist fest und strategisch für Operationen nach dem Festlande sehr wichtig.

Der bevorstehende Abschluß eines Anlehens zwischen Garibaldi und einer englischen Finanzgesellschaft wird den Diktator von Sizilien von dem vorzüglichsten Hemmnisse seiner ferneren Operationen befreien. Man sagt, die Gesellschaft bestehe auf Genehmigung des Anlehens Seitens der Nationalvertretung von Sizilien. Die militärische Organisation Siziliens läßt allerdings noch Vieles zu wünschen übrig; die Sizilianer sind von jeher nicht sehr von militärischem Geiste beseelt; aber bei der Energie Garibaldi's wird sich das bald ändern, zumal es gegenwärtig nicht an Offizieren und Unteroffizieren zur Bildung für die Corres fehlt. Es haben sich genug französische und sardinische Militärs eingefunden, um dem Uebelstande abzuhelfen. Aber ein solches Werk verlangt Zeit. Die Waffenfabrikation in Sizilien wird mit großer Energie betrieben.

Florenz, 7. Juli. Die hohen Preise der Lebensmittel machen das Volk unwillig. Ueberdies droht die Einführung des Dezimalfrankensystems, welches seit dem Ersten dieses Monats ins Leben getreten ist, die Preise der Alltagsbedürfnisse um 20—30 Prozent zu steigern. Die bisherige legale toscanische Münze war die Lira = 84 Zentimes piemontesisch. Man munkelt viel von einer Volksdemonstration, welche dieser Tage stattfinden soll. Modena und Bologna haben in vergangener Woche bereits ihre unblutigen „Eier- und Fleisch-Revolutionen“ gehabt. In letzterer Stadt haben die Unruhen 3 Tage lang gedauert.

Die Nationalgarde hat seit einigen Tagen ihre Schießübungen begonnen. Vorgestern kam es hier in Florenz zu einem Straßenkandal zwischen der Municipalgarde und den Droschkenkutschern, in welchem die letzteren den Sieg davon trugen. Unter denen, welche zu diesem Widerstande gegen die bewaffnete Macht auftraten, will „Nazione“ Leute der trotograden Partei bemerkt haben. „Contemporanea“, das Blatt der äußersten Opposition, hat einige Tage nicht erscheinen können, weil kein Drucker seine Pressen hergeben wollte. Jetzt erscheint es wieder täglich. Sein Redakteur, San Pole, aus der Insel Sardinien gebürtig, erklärt Eingang der jüngsten Nummer, daß er zu seiner persönlichen Sicherheit stets geladene Pistolen tragen werde. In Florenz erscheinen nicht weniger als 32 Journale und Zeitschriften politischen, artistischen und wissenschaftlichen Inhalts. Darunter sind 5 täglich erscheinende Zeitungen.

Frankreich.

Paris, 13. Juli. Daß der „Moniteur“ ausdrücklich den Abgang Fuad Pascha's nach Beyrut mit 15.000 Mann angezeigt hat, ist so verstanden worden, daß, da die Pforte selbst Mittel habe, in Syrien Ruhe zu schaffen, Frankreich dort nicht direkt einzuschreiten brauche und sich darauf beschränken könne, in seinen Kriegsschiffen den Christen das verlangte Asyl zu gewähren. Auch Oesterreich wird zwei Kriegsschiffe an die Küste Syriens schicken. Aus Damaskus wird gemeldet, daß Abd-el-Kader sich sehr hübsch benommen und den Consuln alle Araber, über die er etwas zu sagen, zur Verfügung gestellt habe, so daß die Drusen nicht zu muchen wagten. Der panische Schrecken, der Beyrut ergriffen hatte, rührte daher, daß ein Druse von einem Maroniten erschlagen worden war und nun eine Blutrache zu befürchten stand. Viele Christen flohen auf die Schiffe, viele verrammelten sich in ihren Häusern. Der Pascha ließ, um Gerechtigkeit zu üben, den Maroniten, welcher den Mord begangen, verhaften und enthaupten; aber auch das ist den Christen wieder nicht recht gewesen.

Aus **Paris** wird gemeldet, die französische Regierung habe die Entnationalisirung der beiden Schiffe, welche Garibaldi in französischen Häfen ankaufen wollte, verweigert. Auch soll man der Madrider Regierung von Paris aus die offiziöse Weisung haben zukommen lassen, von der beabsichtigten Protestation gegen eine Union Siziliens an Piemont, um die eventuellen Thronrechte auf Neapel zu wahren, abzusehen, da eine solche an der Unzeit, ja vielleicht sogar überflüssig sei.

Großbritannien.

London, 12. Juli. Es war bis jetzt in diesem Sommer zwar noch nicht von Hitze die Rede, und die Themse hat noch keine Gelegenheit gehabt, ihre stinkende Ausdünstung bis in die Comtéstuben des Parlamentes zu entsenden. Doch saugen die Spuren der spätnächtigen Sitzungen an, die Gesichter der Mitglieder bleich zu färben, und es erwacht die Sehnsucht nach dem Lande. Im vorigen Jahre wurde das Parlament am 13. und im vorvorigen schon am 2. August vertagt. Aber es ist nicht wahrscheinlich, daß es den Mitgliedern dieses Mal so bald wohl sein wird. Vielmehr ist alle Ansicht vorhanden, daß sie, wie im Jahre 1857, bis Ende August werden aushalten müssen.

Türkei.

Konstantinopel, 6. Juli. Im Norden des Reiches, namentlich in Bosnien und Montenegro, ist eine starke Gährung unter der Bevölkerung nicht zu verkennen, und wenn man die Thatsache hinzunimmt, daß der serbischen Deputation, welche sich schon seit Monaten hier befindet, in diesen Tagen eine entscheidende abschlägige Antwort auf ihre Forderungen erteilt wurde, so ist es mehr als wahrscheinlich, daß auch dort der Regierung bald große Verlegenheiten erwachsen werden. Die russischen Agenten in Bosnien entwickeln wiederum die größte Thätigkeit, und der Wiederausbruch des Kampfes mit Montenegro scheint unvermeidlich. 3000 Montenegrier haben die Grenze überschritten, um den Versuch eines Angriffes auf ein

Reflexion zuwirft. Diese Ansicht von der Entstehungsweise der Lichtkrone ist die von den meisten Astronomen angenommene.

Aber die Lichtkrone ist nicht die einzige, ja kaum einmal die wunderbarste Erscheinung, die sich bei totalen Finsternissen zeigt. Wenn nämlich der letzte Lichtfleck verschwunden ist, treten plötzlich wie auf dem Rande des Mondes wurzelnd an verschiedenen Stellen blaßröthliche Erhöhungen hervor, welche einige Beobachter mit rötlichen zackigen Bergen, andere mit gerötheten Eismassen, wieder andere mit unbeweglichen gezaknten rothen Flammen verglichen haben. Aber nicht allein Bergformen haben diese Protuberanzen — so nennt man sie — es zeigen sich auch rückwärts gekrümmte hakenförmige Gestalten, ja, man hat bei der Sonnenfinsterniß v. 28. Juli 1851 sogar einen nicht auf dem Rande des Mondes oder der Sonne stehenden, sondern von ihr abgetrennten rothen Fleck wahrgenommen. Von einer sehr merkwürdigen Protuberanz, die ein Beobachter derselben Sonnenfinsterniß in einer Gegend des Sonnenrandes erblickte, in welcher vor dem Eintreten der Finsterniß eine große Fleckengruppe beobachtet worden war, macht er folgende Beschreibung: „Diese große gekrümmte, an den Unruhen und insbesondere an der Spitze feinfasrige Lichtfigur hatte, abgesehen von der hellen Rosenfarbe, gerade das Ansehen einer recht hell erleuchteten Cirruswolke, oder erschien vielmehr wie ein glänzender Ausläufer einer Cumuluswolke. Oberhalb derselben zeigte sich eine isolirte Wolke. Neben jenen beiden breitete sich aber ein anderes fast ebenso merkwürdiges Wolkengebilde von sehr schwachem Lichte in

noch größerer Ausdehnung aus, das, scharf in's Auge gefaßt, sich in gut begrenzten Dunstbüscheln auflöste, welche zusammen eine Gruppe bildeten, von auffallender Nebulickeit mit sehr hoch schwebenden, ganz blaffen und lockern Schafwölkchen.“

Aber was sind denn nun diese Protuberanzen? Sind es wolkenartige Erhebungen, die sich von der äußeren Atmosphäre der Sonne trennen, und wie die Krone nur dann sichtbar werden, wenn alles andere Licht verschwunden ist? Sind es verdichtete, durch vulkanische Kräfte gehobene Massen, die sich in der Lichthülle oder der Dunsthülle der Sonne gebildet, dann von ihr getrennt haben und durch die früher als Flecken sich darstellenden Oeffnungen ausgebrochen sind? Sind es, wie Zeilisch meint, rein optische, durch Beugung und Interferenz hervorgerufene Erscheinungen? Die sichere Beantwortung dieser Fragen behält sich die Wissenschaft vielleicht noch für eine längere Zeit vor, wenn auch die, auch von Humboldt getheilte Meinung die meiste Wahrscheinlichkeit für sich hat, daß eben dieselbe Dampf- und Gas-Emanation, welche von dem Sonnenkörper aufsteigend, die trichterförmigen Oeffnungen bildet, deren tiefste Gründe uns als Sonnenflecke erscheinen, durch diese Trichter oder durch kleinere Poren sich ergießt, und, indem sie erleuchtet wird, unserem Auge den Anblick rother, vielgestaltiger Dampfsäulen und Wolken in der dritten Sonnenhülle darbietet. Nur Eines ist völlig sicher: die Protuberanzen sind weder Mond- noch Sonnenberge, denn solche müßten nach der gemessenen Höhe der Protuberanzen auf dem Monde eine Höhe von 30—40, und auf der Sonne von 16.000 Meilen haben; dann

aber würden sie sich bereits früher durch andere Erscheinungen kundgegeben haben.

Hier sind wir nun auf dem Punkte angekommen, wo Jeder von selbst erkennen wird, weshalb der gegenwärtigen Finsterniß mit so großer Spannung entgegen gesehen wird. An den Orten, denen eine Sonnenfinsterniß nicht total aber fast total erscheint, also z. B. diesmal in ganz Deutschland, kann sie nur geringes Interesse erregen; dem unbewaffneten Auge ist sie kaum bemerkbar, erst bei der totalen Finsterniß treten Krone und Protuberanzen hervor, und wir haben gesehen, daß dabei so viele unerklärliche und unerwartete Erscheinungen zu Tage kommen, daß die Pflicht der Gelehrten, die sich die Erkenntniß der Naturgesetze zu ihrer Lebensaufgabe gemacht haben, es erfordert, vor allem Thatsachen zu sammeln, aus deren Zusammenstellung und Vergleichung sich allein ein sicheres Resultat ergeben kann. Es wird aber diesmal die Aufmerksamkeit nicht allein auf die genannten Erscheinungen, sondern z. B. auch darauf gerichtet sein, ob irgend etwas von dem von Dr. Secarbant am 26. März 1859 beim Vorübergange vor der Sonne beobachteten Planeten zu sehen ist, dessen Existenz übrigens seitdem von einem französischen Astronomen in Rio, der zu gleicher Zeit die Sonne beobachtete und nicht das Geringste gesehen hat, geläugnet worden ist; es wird sich auch zeigen, ob man irgend etwas von der Planetengruppe, deren Existenz Leverrier zwischen Sonne und Merkur nachgewiesen hat, erkennen kann. Auch die Photographie, die in neuerer Zeit in Frankreich und England mit großer Energie sich der Darstellung der Himmelserscheinungen zugewendet hat,

türkisches Grenzort zu machen, zogen sich jedoch nach wenigen Flintenschüssen wieder zurück. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß sie ihren Besuch bald wiederholen werden, da eine so große Zahl von Gebirgsbewohnern sich gewiß nicht versammelt hat, um unrichtiger Sache wieder auseinander zu gehen.

Vermischte Nachrichten.

Laibach. Die heute eintretende, für uns partielle Sonnenfinsternis wird nach unsern Zeitmessern gegen 3 Uhr Nachmittags sichtbar werden. (Der Anfang findet auf der Erde überhaupt um 12 Uhr 53 Minuten Mittags wahre Wiener Zeit Statt. Der Anfang der totalen Verfinsternung ist um 1 Uhr 57 Min. Nachmittags; das Ende der totalen Verfinsternung um 4 Uhr 53 Min. Das Ende auf der Erde überhaupt ist um 5 Uhr 56 Minuten Abends wahre Wiener Zeit.) Nach 4 Uhr werden wir zwei Drittel der Sonnenscheibe bedeckt sehen, und in diesem Momente der stärksten Verfinsternung auch alle jene Erscheinungen am Ausgesprochensten wahrnehmen können, welche die Wesenheit einer so bedeutenden partiellen Sonnenfinsternis bilden. Die Brenngläser versagen den Dienst und vermögen nicht den Zunder oder das Papier in Brand zu setzen; auf den Baumblättern zeigt sich ein sichelförmiger Schatten, die Landschaft, von einer Anhöhe betrachtet, wechselt die Farbe und erscheint unter dem Sichelstein der Sonne in unheimlichem, fahlen Lichte, in einem Farbentone, der das Thierreich benurthigt. Mit der Abnahme des Lichtes sinkt zugleich die Temperatur und wechselt stetig die Färbung des Horizonts und der über demselben stehenden Wolkenschichten. Für den denkenden Menschen gibt es daher bei einer Sonnenfinsternis viele Momente, die der Beachtung werth sind, selbst wenn er mit nur leicht bewaffnetem Auge die langsam erbleichende Physiognomie der alten Mutter Erde ansieht, und nicht darauf ausgeht, mit Fernröhren und Positionsinstrumenten astronomische Beobachtungen zu machen. Den Astronomen ist überdies die Gelegenheit geboten, einige seit der großen Sonnenfinsternis im Juli 1842 entstandene Räthsel (siehe Zeuilleton) zu lösen. Daß sich die Männer der Wissenschaft diesmal in zwei entfernte Weltheile begeben, um die Lösung jener Räthsel zu versuchen, hat besonders in dem Umstande seinen Grund, daß in diesem Jahrhundert in Europa für eine totale, und erst im Jahre 1887 eine bedeutende partielle Sonnenfinsternis eintreten wird.

— Den Tiroler Nationalsängern Gebrüder Gasser, Jakob Müller und Kaspar Steger aus Pienz im Pustertal in Tirol wurde die Ehre zu Theil, am 13. I. M. am allerhöchsten Hofe in Larenburg vor Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin während der Tafel zur allerhöchsten Zufriedenheit sich produziren zu dürfen.

— Die verbündeten Gesangsvereine von Darmstadt, Mainz, Mannheim u. Wiesbaden feiern Samstag 21., Sonntag 22., Montag 23. und Dienstag 24. Juli I. J. zu Mainz das vierte mittelhessische Musikfest.

— Eine Variante des Bildes von Sais hat sich kürzlich in Frankreich zugetragen. Mit großen Fähigkeiten von der Natur ansehnlich, aber einer ganz armen Familie angehörig, hatte der junge V. die Absicht, sich dem Studium der Medizin zu widmen. Mit seltener Ausdauer überwand er die Schwierig-

keiten, welche ihm seine Mittellosigkeit in den Weg legte, lernte ohne Lehrer Latein und jene Gegenstände, die als Vorkenntnisse zum Baccalaureat gefordert werden, errang endlich das Doktordiplom, und war bald so glücklich, eine ausgedehnte und einträgliche Praxis zu erlangen. Doch damit nicht zufrieden gab er sich nebenbei unausgesetzten spekulativen Studien hin, durch welche er die Geheimnisse der menschlichen Organisation zu ergründen hoffte. Diese Studien wurden bei ihm zur Monomanie, und in den Schriften, die er von Zeit zu Zeit herausgab, ließen sich bereits die Spuren einer zunehmenden Geistesstörung verfolgen, die in seinem letzten Werke: „die Erklärung des Lebens“ unverkennbar hervortraten. Plötzlich brach V. seine schriftstellerischen Arbeiten ab, seine Geisteskrankheit, die sich bisher nur in diesen ver-räthen hatte, nahm eine andere Wendung. Er ging häufig in den Garten seines Hauses, kniete dort Stunden lang, indem er ausrief: „Ich habe eine große Sünde begangen, ich habe das Geheimniß des Lebens entlehrt! Nicht ohne Ursache hielt es Gott verborgen, denn würde es bekannt, so wäre die Erde bald entvölkert von menschlichen Wesen. Ich muß meine Fehler gut machen und diese Erde verlassen!“ Von da an sparte V. weder Mühe noch Ausgaben, um jene Exemplare seiner Schriften, die er verschenkt hatte, oder die verkauft waren, zurückzuerlangen. Als er alle beisammen zu haben glaubte, verbrannte er sie. Seine Familie, welche fürchtete, er könnte jetzt mit seinem Selbstmordvorsatz Ernst machen, überwachte ihn sorgfältig und traf heimlich Vorkehrungen, um ihn in eine Irrenheilanstalt unterzubringen. Als man ihn aber unter irgend einem Vorwande aus dem Hause bringen wollte, fand man ihn auf seinem Zimmer ohne Leben. Er hatte sich mit einer starken Dosis Laudanum vergiftet.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Paris, 16. Juli. Die zu Garibaldi übergebenen 2 Schiffe sind Handelschiffe.

Paris, 16. Juli. Die „Patrie“ bringt Nachrichten aus Beirut, welche die Dinge in Syrien in sehr düsterem Lichte darstellen. An verschiedenen Orten werden gegen das Leben der Christen höchst verbrecherische Anschläge ausgeübt. Die Kommandanten der fremden Schiffe trafen dagegen die nöthigen Maßregeln.

Paris, 17. Juli. Der heutige „Moniteur“ meldet aus Beirut vom 11., der Angriff gegen die Christen in Damaskus habe begonnen, die Konsulate, mit Ausnahme des englischen, seien verbrannt, die Konsuln von Frankreich, Rußland und Griechenland zu Ab-el-Kader geflüchtet. 3000 türkische Soldaten sind angekommen, die türkischen Kommissäre werden mit Ungeduld erwartet.

London, 13. Juli. Die heutige „Times“ meldet aus Neapel vom 14. d. M.: Man versichert, ein neues energisches Ministerium werde sofort gebildet, welches das konstitutionelle System im weitesten Sinne ausführen wird.

Neuestes aus Italien.

Turin, 13. Juli. In Neapel ist am 10. d. M. ein Militär-Aufstand ausgebrochen; die Truppen brachten Lebedochs auf den Grafen Trani (Stiefbruder des

Königs, ältesten Sohn der Königin-Mutter) aus. — Die Haltung der Bevölkerung ist beunruhigend.

Turin, 14. Juli. Vierhundert Matrosen werden einberufen. Die „Opinione“ widerspricht den Gerüchten von dem Rücktritte Farini's und Mamiani's, und behauptet, die Mazzinisten seien Willens, in Sizilien ihr Hauptquartier aufzuschlagen. Wie es heißt, wird der Marineminister die 3 transatlantischen Dampfer des Kredit-Mobiliar kaufen.

Mailand, 16. Juli. Depretis ist heute Morgens über Genua nach Palermo abgereist. Die „Perseveranza“ meldet aus Rom die erfolgte Ankunft des Herzogs von Grammont. Derselbe soll Ueberbringer der letzten Rathschläge des Kaisers Napoleon an den Papst sein, und im Falle der Verweigerung von Konzessionen den Abzug der französischen Truppen in Aussicht stellen.

K o s t e s .

Wir haben bereits wiederholt Gelegenheit gehabt, auf die erfolgreiche Thätigkeit unseres gewerblichen Ausbillskassa-Vereins hinzuweisen. Der halbjährige Rechnungsabluß weist für das erste Semester 1860 Ergebnisse auf, welche wirklich in Staunen setzen. Beweis dessen geben wir nachstehenden Auszug über den Stand des Vereins am 30. Juni I. J.

Darlehen: Rest am 31. Mai 1860: 25,640 50
erfolgt im Juni „ 4,990 —

Summe 30,630 50

Einkassirt im Juni 3,795 —

Stand am 30. Juni 26,835 —

Kapital-Einlagen: Rest am 31. Mai 22,538 53
Einlagen im Juni 995 50

Summe 23,534 3

Rückzahlungen im Juni 114 45

Stand am 30. Juni 23,419 58

Im Juni wurden 27 neue Darlehen gegeben mit 4990 —

22 Darlehen prolongirt mit 4630 —

Summe des gesammten Verkehrs 9620 —

Im ganzen ersten Semester 1860 betrug der Geldverkehr: fl. fr.

Darlehen an 148 Parteien 26,535 —

Prolongationen an 140 Parteien 23,831 —

Summa 50,366 —

Nach diesem Maßstabe steht zu erwarten, daß der gesammte Geldverkehr des Vereins im Laufe des Jahres 1860 mehr als Einmal hunderttausend Gulden betragen dürfte. Gewiß eine bedeutende Kredit-Unterstützung für die Owerbolsen des hiesigen Plazes. Sicherlich gebührt aber auch den uneigennütigen und unselfischen Verwaltungsräthen, denen die Leitung des Vereins obliegt, aller Dank. Namentlich hat sich Herr Horak, als Vorstand desselben, sehr verdient gemacht, und es wurde ihm daher auch, wie wir vernahmen, in Anerkennung dessen, von den Mitgliedern des Ausbillskassa-Vereins ein schöner silberner Becher mit einer passenden Umschrift am Schlusse des 4. Jahres seiner Vorführung feierlich überreicht.

wird sich ein großes Verdienst erwerben können, wenn sie die Finsternis in allen ihren Phasen verfolgt und so unseren Nachkommen eine gezeichnete Geschichte derselben hinterläßt, die zuweilen deutlicher und genauer spricht als Wort und Zahlen.

Fuad Pascha,

welcher jetzt mit außerordentlichen Vollmachten nach Syrien gesandt ist, wird wohl eine solche Rolle spielen, die es interessant macht, etwas über seine Persönlichkeit zu erfahren.

Die reizend gelegene kleine Ortschaft Kandili (Kandilja) liegt auf dem asiatischen Ufer des Bosporus. Sie bezeichnet den markirtesten Vorsprung, welchen die Küste auf dieser Seite der Meerenge im Gebirge der Hauptstadt macht; wenn man sich von dort mit dem Gesichte nach Europa wendet, hat man rechts das Thal der „süßen Wässer“ von Asien, links Banj-Koj, gegenüber auf dem rumelischen Strande Bebek und gleich daneben die alten Thürme, welche unter dem Namen Hisar bekannt sind und von ihrer Felsenhöhe hernieder schauend, einen imposanteren Eindruck machen, als irgend eines der alterthümlichen Schlösser am Hellespont. Zauberisch entfalten sich die Ufer der Meerenge, ob man die Blicke nach Südwesten oder Nordosten schweifen läßt, und Stambul selbst mit seinen Hunderten von Minarets und der funkelnden Serailspitze schließt nach der einen Seite das zweite Panorama, während es auf der andern Seite von dem Herkulesberg (Zosnabagh) mit seinen grünen Hängen begrenzt wird.

In diesem irdischen Paradies ist es, wo Fuad Pascha im Sommer seinen Aufenthalt zu nehmen gewohnt ist.

Aber sein Haus sucht die Auszeichnung weder in der Größe noch im äußern Schmuck, sondern in der innern Einrichtung. Fuad Pascha hat beinahe alle Hauptstädte Europa's besucht, liebt französische Sitte und Art, und hat sich durchaus im abendländischen Geschmacke etablirt. Möbeln aus Paris und London verkünden gleich beim Eintreten in die Zimmer, daß hier die Annehmlichkeit des Divans ihre Grenze gefunden hat. Nur was der Orient an Vorzügen bietet, ist beibehalten worden, nämlich die in prächtigen Farben schimmernden Teppiche und die sammetweichen und buntgemusterten Matten.

Neulich war das Haus von Kandili Sammelplatz einer auserlesenen Clique, der Société von Pera. Fuad Pascha gab ein Diner zu Ehren des französischen Granden Herrn von Cavalcene. Bei derartigen Gelegenheiten wird durchaus in europäischer Weise gespeist. An den Tischen nehmen die osmanischen Minister und Würdenträger mit derselben Ungezwungenheit wie die Europäer Theil. Nur im englischen Palais ist es Sitte, wenn Portenminister zur Tafel sind, doppelt, französisch und türkisch, serviren zu lassen.

Fuad Pascha ist derjenige osmanische Große, welcher über das reichste Silbergeschirr verfügt. Schon dieser Umstand gibt seinen Dinern einen besondern Glanz. Nach aufgetragenem Diner erscheinen die reich mit Diamanten besetzten Pfeifen. Die Edelsteine be-

finden sich nur am bernsteinenen Mundstücke. Der Kopf ist unverziert, und so wenig Luxus wird mit denselben getrieben, daß der reichste Tschibuk einen schlichten thönernen Kopf führt, den man für 5 Para kaufen kann.

Fuad Pascha ist verhältnißmäßig noch jung, aber er scheint vor den Jahren gealtert zu sein. Lange Zeit hatte er namentlich in Hinsicht auf Reschid Pascha, eine nicht ganz klare Stellung. Er wollte zwischen diesem und der nationalen Partei vermitteln, weil ihn dies für beide möglich machen würde. Mit Omer Pascha stand er stets gut. Zu der Vermittlungsrolle, welche er mittheilte zwischen den kämpfenden Parteien in Syrien zu spielen haben wird, und welche er, gestützt auf 16,000 Bayonnette, durchführen kann, scheint er eine geeignete Persönlichkeit. Sollte es jedoch zur Anwendung der Waffen kommen, so ist es zweifelhaft, ob er irgend welches Feldherrntalent besitzt, zumal kampfgelübten Vergewaltigern gegenüber. In seinem Falle besitzt er den scharfen Blick und die Kaltblütigkeit, die dem Neugeborenen Omer Pascha eigen ist. Fuad Pascha ist der Sohn eines Albanesen, und sein Gesicht trägt die schönsten griechischen Züge.

Als Alexander Dumas Vater neulich in Mar-seille war, um sich nach Palermo einzuschiffen, machten die Leute sich den Spaß, ihn mit dem Rufe zu begrüßen: „Vive le père du père du père prodigue!“ (Damas Sohn ist bekanntlich Verfasser des Drama's: „Le père prodigue.“)

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr.) (W. Stg. Abbl.) In Papieren die Umsätze nicht unbedeutend, die Kurse jedoch kaum geändert. Fremde Valuten ungewöhnlich viel aus-
16. Juli. geboten und um $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ % billiger. Ebenso Gold. Geld inapp. Gesamte für erste Briefe 5 bis $5\frac{1}{2}$ % Kollgeld noch höher.

Öffentliche Schuld.				Geld		Ware		Geld				Ware		Geld				Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)																			
In österr. Währung : zu 5%				65.40	66.60														
Aus d. National-Anlehen " 5 "				80.10	80.25														
Metalliques " 5 "				70.30	70.60														
ditto " 4 1/2 "				62.25	62.50														
mit Verlosung v. J. 1839 . . .				128.—	128.50														
" " 1854 . . .				94.50	95.—														
" " 1860 . . .				96.10	97.—														
Gemeindef. zu 42 L. austr. . .				15.50	15.75														
B. der Kronländer (für 100 fl.)																			
Grundentlastungs-Obligationen.																			
Nieder-Österreich . . . zu 5%				92.50	93.50														
Ungarn " 5 "				73.—	73.75														
Tem. Ban., Kro. u. Slav. " 5 "				71.—	71.25														
Galizien " 5 "				71.25	71.75														
Bukowina " 5 "				69.25	69.50														
Siebenbürgen " 5 "				69.25	69.75														
Andere Kronländer . . . zu 5%				88.—	93.—														
Venetianisches Ant. 1859 " 5 "				80.50	80.75														
Aktien (pr. Stück).																			
Nationalbank				845.—	846.—														
Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu 200 fl. d. W. (ohne Div.) . . .				192.70	192.80														
N. d. G. Com.-Gef. 3. 500 fl. d. W. . .				576.—	578.—														
K. Ferd. Nordb. 3. 1000 fl. G. M. . .				1879.	1880.—														
Staats-Gef.-Gef. zu 200 fl. G. M. . .				260 —	260 50														
oder 500 fr.				192.25	192.75														
Kais. Elif.-Bahn zu 200 fl. G. M. . .				127.25	127.75														
Süd-nordb. Verb.-B 200 " " . . .				126.—	126.—														
Eisenb. zu 200 fl. G. M. mit 100 fl. (50%) Einzahlung . . .				151.50	152.50														
Südl. Staats-Lomb. ven. u. Cent. ital. Gef. 200 fl. d. W. 500 fr. m. 100 fl. (50%) Einzahlung . .				137.—	137.50														
Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. G. M. m. 80 fl. (40%) Einz. . .				37.—	37.50														
Graz-Köfl. Eisenb. und Verab. = Gesellschaft zu 200 fl. d. W. . .				442.—	444.—														
Öst. Den.-Dampfsch.-Gef.				188.—	200.—														
Österreich Lloyd in Triest . . .				340.—	350.—														
Wien. Dampfsch.-Akt.-Gef. . . .				40 " " " . . .	37 " " " . . .														
Pfandbriefe (für 100 fl.)				101.—	101.50														
National- 6 Jähr. v. J. 1857 3. 5%				97.25	97.5														
bank auf 10 " ditto " 5 "				93.—	93.25														
G. M. verlosbare " 5 "				10.—	—														
Nationalb. (12 monatlich " 5 "				88.—	88.25														
auf öst. W. (verlosbare " 5 "																			
Lose (per Stück)																			
Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. öst. W.				106.—	106.15														
Den.-Dampfsch.-G. 3. 100 fl. G. M. .				99.—	99.50														
Stadtbem. D. J. zu 40 fl. d. W. . . .				37 —	37.50														
Eisenb. 40 " G. M.				83.—	84.—														
Salm " 40 " "				—	—														
Palffy zu 40 fl. G. M.				38.50	39.—														
Graz-Köfl. Eisenb. und Verab. = Gesellschaft zu 200 fl. d. W. . .				40 " " " . . .	37 " " " . . .														
Öst. Den.-Dampfsch.-Gef.				188.—	200.—														
Österreich Lloyd in Triest . . .				340.—	350.—														
Wien. Dampfsch.-Akt.-Gef. . . .				40 " " " . . .	37 " " " . . .														
Pfandbriefe (für 100 fl.)				101.—	101.50														
National- 6 Jähr. v. J. 1857 3. 5%				97.25	97.5														
bank auf 10 " ditto " 5 "				93.—	93.25														
G. M. verlosbare " 5 "				10.—	—														
Nationalb. (12 monatlich " 5 "				88.—	88.25														
auf öst. W. (verlosbare " 5 "																			
Lose (per Stück)																			
Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. öst. W.				106.—	106.15														
Den.-Dampfsch.-G. 3. 100 fl. G. M. .				99.—	99.50														
Stadtbem. D. J. zu 40 fl. d. W. . . .				37 —	37.50														
Eisenb. 40 " G. M.				83.—	84.—														
Salm " 40 " "				—	—														
Palffy zu 40 fl. G. M.				38.50	39.—														
Graz-Köfl. Eisenb. und Verab. = Gesellschaft zu 200 fl. d. W. . .				40 " " " . . .	37 " " " . . .														
Öst. Den.-Dampfsch.-Gef.				188.—	200.—														
Österreich Lloyd in Triest . . .				340.—	350.—														
Wien. Dampfsch.-Akt.-Gef. . . .				40 " " " . . .	37 " " " . . .														
Pfandbriefe (für 100 fl.)				101.—	101.50														
National- 6 Jähr. v. J. 1857 3. 5%				97.25	97.5														
bank auf 10 " ditto " 5 "				93.—	93.25														
G. M. verlosbare " 5 "				10.—	—														
Nationalb. (12 monatlich " 5 "				88.—	88.25														
auf öst. W. (verlosbare " 5 "																			
Lose (per Stück)																			
Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. öst. W.				106.—	106.15														
Den.-Dampfsch.-G. 3. 100 fl. G. M. .				99.—	99.50														
Stadtbem. D. J. zu 40 fl. d. W. . . .				37 —	37.50														
Eisenb. 40 " G. M.				83.—	84.—														
Salm " 40 " "				—	—														
Palffy zu 40 fl. G. M.				38.50	39.—														
Graz-Köfl. Eisenb. und Verab. = Gesellschaft zu 200 fl. d. W. . .				40 " " " . . .	37 " " " . . .														
Öst. Den.-Dampfsch.-Gef.				188.—	200.—														
Österreich Lloyd in Triest . . .				340.—	350.—														
Wien. Dampfsch.-Akt.-Gef. . . .				40 " " " . . .	37 " " " . . .														
Pfandbriefe (für 100 fl.)				101.—	101.50														
National- 6 Jähr. v. J. 1857 3. 5%				97.25	97.5														
bank auf 10 " ditto " 5 "				93.—	93.25														
G. M. verlosbare " 5 "				10.—	—														
Nationalb. (12 monatlich " 5 "				88.—	88.25														
auf öst. W. (verlosbare " 5 "																			
Lose (per Stück)																			
Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. öst. W.				106.—	106.15														
Den.-Dampfsch.-G. 3. 100 fl. G. M. .				99.—	99.50														
Stadtbem. D. J. zu 40 fl. d. W. . . .				37 —	37.50														
Eisenb. 40 " G. M.				83.—	84.—														
Salm " 40 " "				—	—														
Palffy zu 40 fl. G. M.				38.50	39.—														
Graz-Köfl. Eisenb. und Verab. = Gesellschaft zu 200 fl. d. W. . .				40 " " " . . .	37 " " " . . .														
Öst. Den.-Dampfsch.-Gef.				188.—	200.—														
Österreich Lloyd in Triest . . .				340.—	350.—														
Wien. Dampfsch.-Akt.-Gef. . . .				40 " " " . . .	37 " " " . . .														
Pfandbriefe (für 100 fl.)				101.—	101.50														
National- 6 Jähr. v. J. 1857 3. 5%				97.25	97.5														
bank auf 10 " ditto " 5 "				93.—	93.25														
G. M. verlosbare " 5 "				10.—	—														
Nationalb. (12 monatlich " 5 "				88.—	88.25														
auf öst. W. (verlosbare " 5 "																			
Lose (per Stück)																			
Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. öst. W.				106.—	106.15														
Den.-Dampfsch.-G. 3. 100 fl. G. M. .				99.—	99.50														
Stadtbem. D. J. zu 40 fl. d. W. . . .				37 —	37.50														
Eisenb. 40 " G. M.				83.—	84.—														
Salm " 40 " "				—	—														
Palffy zu 40 fl. G. M.				38.50	39.—														
Graz-Köfl. Eisenb. und Verab. = Gesellschaft zu 200 fl. d. W. . .				40 " " " . . .	37 " " " . . .														
Öst. Den.-Dampfsch.-Gef.				188.—	200.—														
Österreich Lloyd in Triest . . .				340.—	350.—														
Wien. Dampfsch.-Akt.-Gef. . . .				40 " " " . . .	37 " " " . . .														
Pfandbriefe (für 100 fl.)				101.—	101.50														
National- 6 Jähr. v. J. 1857 3. 5%				97.25	97.5														
bank auf 10 " ditto " 5 "				93.—	93.25														
G. M. verlosbare " 5 "				10.—	—														
Nationalb. (12 monatlich " 5 "				88.—	88.25														
auf öst. W. (verlosbare " 5 "																			
Lose (per Stück)																			
Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. öst. W.				106.—	106.15														
Den.-Dampfsch.-G. 3. 100 fl. G. M. .				99.—	99.50														
Stadtbem. D. J. zu 40 fl. d. W. . . .				37 —	37.50														
Eisenb. 40 " G. M.				83.—	84.—														
Salm " 40 " "				—	—														
Palffy zu 40 fl. G. M.				38.50	39.—														
Graz-Köfl. Eisenb. und Verab. = Gesellschaft zu 200 fl. d. W. . .				40 " " " . . .	37 " " " . . .														
Öst. Den.-Dampfsch.-Gef.				188.—	200.—														
Österreich Lloyd in Triest . . .				340.—	350.—														
Wien. Dampfsch.-Akt.-Gef. . . .				40 " " " . . .	37 " " " . . .														
Pfandbriefe (für 100 fl.)				101.—	101.50														
National- 6 Jähr. v. J. 1857 3. 5%				97.25	97.5														
bank auf 10 " ditto " 5 "				93.—	93.25														
G. M. verlosbare " 5 "				10.—	—														
Nationalb. (12 monatlich " 5 "				88.—	88.25														
auf öst. W. (verlosbare " 5 "																			
Lose (per Stück)																			
Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. öst. W.				106.—	106.15														
Den.-Dampfsch.-G. 3. 100 fl. G. M. .				99.—	99.50														
Stadtbem. D. J. zu 40 fl. d. W. . . .				37 —	37.50														
Eisenb. 40 " G. M.				83.—	84.—														
Salm " 40 " "				—	—														
Palffy zu 40 fl. G. M.				38.50	39.—														
Graz-Köfl. Eisenb. und Verab. = Gesellschaft zu 200 fl. d. W. . .				40 " " " . . .	37 " " " . . .														
Öst. Den.-Dampfsch.-Gef.				188.—	200.—														
Österreich Lloyd in Triest . . .				340.—	350.—														
Wien. Dampfsch.-Akt.-Gef. . . .				40 " " " . . .	37 " " " . . .														